

### **3. Badisches Ökumenisches Forum zur Überwindung von Gewalt Feindesliebe? – Ein realistischer Traum! Globalisierung der Gewaltfreiheit im Geist von Martin Luther King**

Am 10. Juli 2004 trafen sich in Heidelberg an der Christuskirche rund 90 Menschen aus Baden im Gedenken an Martin L. King, und um sich zu vernetzen im Sinn der Dekade „Gewalt überwinden“. Der ökumenische Charakter des Treffens wurde unterstrichen durch die gemeinsame Trägerschaft von Landeskirche, pax christi der Erzdiözese Freiburg, Ev.-methodistischer Kirche, Mennonitischem Friedenskomitee und Ev.-freikirchlicher Gemeinde Heidelberg.

Als Hauptreferent sprach mit Heinrich W. Grosse ein Zeitzeuge und Kenner der gewaltfreien Bewegung der 60er Jahre.

Im Blick auf die Aktualität des Kingschen Erbes für uns reiche es nicht, betonte der Referent, sich an seine *Grundsätze und Methoden schöpferischer Gewaltfreiheit* zu erinnern. Wir müssten auch die Äußerungen und Aktionen des „späten“ King der Jahre 1966-1968 im Blick haben.

Seit Ende des Jahres 1966 habe King ständig von dem *Zusammenhang zwischen Rassismus, Armut und Krieg* gesprochen...Die Erkenntnis dieses Zusammenhangs habe ihn in die erste Reihe der Vietnamkriegsgegner geführt – und letztlich zu seiner Verfolgung und Ermordung Anlass gegeben.

Hervorzuheben sei zudem *die ökumenische Dimension von Kings Denken und Handeln*:

zur Bildung einer „neuen Ökumene“ führte – so Grosse - die praktische Auslegung des biblischen Friedenszeugnisses, die gemeinsame Vertretung der elementaren Interessen von Benachteiligten und Unterdrückte.

Die wohl wichtigste Aufgabe der Kirche habe King darin gesehen, Stimme derer zu sein, die keine Stimme haben. Das bedeute: Vorrangige Aufgabe christlicher Kirchen sei die Parteinahme für Ausgegrenzte und Ohnmächtige.

Im Laufe seines dreizehnjährigen öffentlichen Wirkens habe sich also Kings Vision, sein Traum, ausgeweitet von dem national begrenzten Ziel der Gleichberechtigung für die Schwarzen in den USA zur Vision eines „Welthauses“, in dem alle Menschen – von den Übeln des Rassismus, der Armut und des Militarismus befreit – geschwisterlich zusammenleben würden. Dazu King wörtlich: „Unsere Treueverpflichtungen müssen über unsere Rasse, unsere Sippe, unsere Klasse und unsere Nation hinausgehen, und das bedeutet: Wir müssen eine Weltperspektive entwickeln.“

Schließlich fragte Heinrich Grosse: „Was hat dieser Traum mit uns, mit unserem Christsein und unseren Bemühungen um Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung, um eine „Globalisierung“ der Gewaltfreiheit zu tun?“ Er sei überzeugt, dass der lange Weg zu diesen Zielen angesichts vieler Ohnmachtserfahrungen und Rückschläge nur durchzuhalten sei, wenn er von einer Vision, von einem Traum im Sinne Kings inspiriert werde.

Vor dem Mittagessen, das die gastgebende Christusgemeinde stiftete, war Gelegenheit für Mitteilungen zu aktuellen Vorhaben der Dekade. Es ergab sich eine bunte, ökumenische Palette, moderiert durch Stefan Maaß, den landeskirchlichen Beauftragten für Gewaltprävention. Es wurde deutlich, dass doch viele Gruppen und Einzelne beharrlich weiter auf dem Weg gehen, den die Vision des Friedens weist. Seien es Leute, die dann am Nachmittag am Workshop „Frauen in sozialen Bewegungen“ teilnahmen, um sich an Vorbildern zu stärken. Sie arbeiten in ihrem Ort ökumenisch in der Flüchtlingshilfe mit. Seien es andere, die der Workshop „Rassismus überwinden“ interessierte; da verantwortete jemand vor Ort ein christlich-muslimisches Friedensgebet. Mehrere Gruppen bieten für andere konkrete Hilfe zur Konfliktbewältigung an oder organisieren ein Training dafür. Andere veranstalten einen Schöpfungssonntag. Wieder andere thematisieren die Behandlung von durch Gewalt traumatisierten Menschen und organisieren Beratung. Ein Treffen von Friedensinitiativen schließlich hat die Themen „Wer teilt, mehrt leben“ und trainiert wieder, wie das geht: „der Gewalt gewaltfrei begegnen“.

Die fünf Workshops am Nachmittag versuchten alle, das Erbe von Martin L. King und die heutige Suche nach Frieden und Gewaltfreiheit zu verbinden.

Ging es in einer Gruppe um spirituelle Impulse, in einer andern um Visionen für das Handeln der Kirche, so griff eine dritte Gruppe die „Rolle der Frauen in sozialen Bewegungen“ auf. Ein togolesischer Politologe leitete an zum Gespräch über „Rassismus überwinden“, in der die Methode der „therapie sociale“ erläutert wurde, und schließlich war klar: „Ein Traum allein verändert nichts“ – der fünfte Workshop galt der Bedeutung von Kings Partnern für heute.

ESG-Pfarrer Albrecht Herrmann leitete zwischen den Forumsteilen das Singen von Spirituals und „Klassikern“ wie z.B. „We shall overcome“.

Zum Abschluss des Tages hielt er zusammen mit Pfarrer Beinke, ganz im Sinne Martin L. Kings, eine Agapefeier in der Christuskirche.

Christiane Drape-Müller, Bezirksbeauftragte für Mission und Ökumene in Heidelberg